

ausgefärbte Exemplare. Beide erhielt der Prinz Maximilian zu Wied aus Mexico und eines derselben ziert jetzt die Bremer Sammlung. Eine Verwechslung mit einer der beschriebenen Arten ist kaum möglich. *Pipilo arcticus* ist bedeutend kleiner und unterscheidet sich, ganz abgesehen von anderen Färbungsverschiedenheiten hauptsächlich auch dadurch, dass bei diesem die 4 äusseren Schwanzfedern jederseits einen weissen Spitzenfleck auf der Innenfahne zeigen, welcher auf der äussersten einen vollen Zoll lang ist. Dagegen tragen bei *Pipilo virescens* nur die beiden äusseren Steuerfedern jederseits einen etwa 6 Linien langen Endfleck. *Pipilo arcticus* zeigt keine Spur von Grün im Gefieder, welche Farbe bei *virescens* auf Flügeln und Schwanz die herrschende ist.

Ich konnte die neue mir unbekannt mexicanische durchaus typische Art vergleichen mit *Pipilo erythrophthalmus* ♂ und ♀, *arcticus* ♂ ♀, *maculatus*, *fuscus* (*crissalis*), *albigularis*, *chlorurus* und *megalonyx*, sämmtlich in der Bremer Sammlung.*)

Ornithologische Reiseskizzen aus Nord-Ost-Africa.**)

Von

Dr. Robert Hartmann.

Der Formenreichthum, welchen die Ornis in den Nilländern entfaltet, ist bereits von mehreren Seiten hervorgehoben worden***).

*) Das Berliner Museum besitzt mehrere Exemplare der vorstehend abgehandelten Art in verschiedenen Kleidern. Die alten Vögel wurden von Lichtenstein *Tanagra melanops*, die jüngeren, unausgefärbten *Fringilla scutata* benannt. Beide unpublicirte Namen glaubte ich später in *Pipilo macronyx* Sws. ändern zu können, da die Vögel mir zu dieser der verschollenen Swainson'schen Arten zu gehören schienen. Die obige gute Beschreibung Dr. Hartlaub's wird zur schliesslichen Aufklärung der Frage willkommen sein.

Der Herausgeber.

**) Als Anhalt und zur Kontrolle bei dieser Arbeit hat mir eine Sammlung von Skeleten, Schädeln und mit Haut und Feder in Weingeist aufbewahrten Vögeln gedient, welche durch mich aus Nord-Ost-Afrika nach Berlin gebracht und dem dortigen anatomischen Museum übergeben worden sind. Zur Beobachtung der Vögel im Freien benutzte ich handliche, sehr gut gearbeitete Fernröhre, deren Gebrauch reisenden Naturforschern überhaupt sehr anzurathen. Seltene Thiere habe ich, bald nachdem sie erlegt, in Farben so naturgetreu wie möglich gezeichnet.

Die in dieser Arbeit vorkommenden Namen sind sowohl ihrer arabischen Orthographie nach, als auch so, wie wir sie aussprechen gehört, umschrieben worden. Für Elif — A, E, J, O, U, für Djim — Dj, für Hâ — Hh und H, für Khâ — Kh, für Jê — Je, für Cād — Ç, für Dhâd — Dh, für Thâ und Thê — Th, für Dsâ Ds, für 'Ain — 'A, 'E, 'J, 'O, 'U, für Ghain — Gh, für Qâf — Q, für Wâw — W, U, au. Der Accent dient zur Angabe der Sylbenbetonung, ^ als Längenzeichen.

***) Z. B. von A. E. Brehm in seinen: Reiseskizzen aus Nord-Ost-Afrika. Jena 1855.

Auch fehlt es nicht an übersichtlichen Zusammenstellungen der ägyptischen, nubischen und sennârischen Vögel*). Verfasser nachfolgender Skizzen lernte als Begleiter des zu Rosères am blauen Nile verstorbenen Freiherrn A. v. Barnim, Egypten, Nubien und Sennâr bis in den Süden von Fazoqlo kennen, fand daher Gelegenheit, eine Menge von Vogelarten in ihrem Naturzustande zu sehen und einige Beobachtungen über deren Lebensweise, geographische Verbreitung u. s. w. anzustellen. Diese Beobachtungen sind in einem grösseren Werke nur in Kürze und sehr zerstreut niedergelegt worden**). Vielleicht wird es nun den Ornithologen von Fach nicht unwillkommen sein, dieselben ausführlicher in Form von Reiseskizzen aneinandergereiht zu sehen. Land und Boden sollen dabei gelegentlich geschildert werden. Dadurch gewinnen Notizen über das Vorkommen einzelner Vogelarten an Leben und Anschaulichkeit. Möge uns der Leser nach einander von Alexandrien durch Egypten, Unternubien, Donqolah, die Bejudah-Steppe und längs des blauen Niles bis nach Fazoqlo begleiten.

Baron von Barnim und ich landeten am 17. November 1859 zu Alexandrien. Bereits früh am Morgen jenes Tages, als noch nirgend Land zu sehen, brachte man uns einen Wachtelkönig (*Crex pratensis* Bechst.) der sich sonderbarer Weise auf den Lloyd-dampfer verflogen. Näher der afrikanischen Küste umkreisten Möven das Schiff, die wir seit unserer Vorüberfahrt an den ionischen Inseln und an Candia nicht mehr gesehen. Ich glaube in diesen Vögeln *Larus marinus* Gm. erkannt zu haben. Nirgend am mittelländischen Meere, weder zu Alexandrien und Malta, noch längs der ganzen italienischen Küste, in Marseille, weder in Triest oder in Venedig habe ich doch aber so viele Möven und Seeschwalben gesehen, als um die friesischen Inseln an der hannöverschen Nordseeküste.

Von Alexandrien aus besuchte ich den Buhhêret-Mâriûth (Palus Marcotis). Derselbe ist seicht, wenn auch selbst im heissesten

*) S. Rueppell: System. Uebersicht der Vögel Nord-Ost-Afrika's u. s. w. Frankfurt a. M. 1845.

Heuglin: System. Uebers. der Vögel Nord-Ost-Afrika's u. s. w. Sitzungsber. der mathemat. naturwiss. Classe der k. Akadem. d. Wissensch. Bd. XIX, S. 255.

Ders. in Dr. Petermann's Mittheilungen aus J. Perthes' geograph. Anstalt 1861. I. Heft S. 19—30.

***) Reise des Freiherrn Ad. v. Barnim durch Nord-Ost-Afrika in den Jahren 1859 und 1860 beschrieben von seinem Begleiter Dr. Rob. Hartmann, Berlin 1863.

Sommer nicht völlig trocken, und enthält brackiges Wasser. Mit dem Meer communicirt er noch heut durch einige Gruben, die sich jedoch nur zur Zeit der Fluth theilweise mit Meerwasser füllen. Die seichten Uferstellen sind mit einem breiten Gürtel hübschblühender Weidenröschen (*Epilobium hirsutum* Linn.) eingefasst, an denen unzählige Mengen von Gasteropoden (*Nassa reticulata* Linn.) kleben. Im Wasser des Mareotis-See's selbst finden sich Fische, Schnecken (*Lanistes carenata* Oliv. Mont.), Wasserkäfer (*Cybister*) und Wasserskorpione (*Belostomum*), Larven der *Tanytus* u. s. w. Sehr grosse Schwärme von Wadvögeln und Schwimmvögeln besuchen die Seeufer. Da sieht man Regenpfeifer, Kibitze, Austernfischer (*Haematopus ostralegus* Linn.), Strandläufer, Wasserläufer, graue und weisse Reiher im seichten Wasser fischen. Weiterhin nach Südwest zu, beobachtet man am Mareotis-See, wie an den übrigen Seen Unteregyptens, den Diqu *Porphyrio aegyptiacus* Heugl.), den Qurr (*Fulica atra* Linn.), den Abû-Malaqah (*Platalea leucorodia* Linn.) den Bascherûsch (*Phoenixopterus roseus* Pall.) und Abû-Schilbeh (*Pelecanus* sp.) u. s. w. Auch von Möven und Seeschwalben werden diese Gewässer natürlicherweise besucht. Das Meeresgestade bei Alexandrien, welches wir zur Einsammlung von Krustaceen und Schalthieren häufiger durchstöbert, bot in ornithologischer Hinsicht weiter kein Interesse dar. Einmal sah ich jedoch, am Wege nach Ramleh, in der Nähe des Caesar-Lagers, eine *Tringa* (vielleicht *Tr. alpina* Linn.) emsig auf die am Strande häufige, schnelllaufende *Lupea hastata* M. Edw. Jagd machen, was zu den possirlichsten Sprüngen und Wendungen von Seiten des Vogels Veranlassung gab.

Auf der Eisenbahnfahrt von Alexandrien nach Cairo sahen wir meist nur Nebelkrähen (*Corvus cornix* Linn.) und kleine Geier (*Neophron percnopterus* Linn.), in Mittelegypten sehr häufige Erscheinungen. In Cairo nahmen wir bis zum 12. Januar Aufenthalt. Bereits in den ersten Tagen des Dezember veranstalteten wir häufige Jagdausflüge in die Umgegend. Es machte einen tiefen und unauslöschlichen Eindruck, als wir die Nilufer zu einer Zeit, in welcher daheim alle Gefilde sich in ein Trauergewand von Reif und Schnee hüllen, mit üppigstem Grün geziert sahen. Da wogten die jungaufgesprungenen Saaten im herrlichstem Smaragd; darüber hin wölbten sich weitästige Sykomoren und dunkelgrüne Lebakh-Akazien; in sparrigen Dorngebüschchen der Nil-Akazie funkelten die Tausende von hochgelben Blütenköpfchen und

athmeten Wohlgerüche aus; stolz ragte die einem gigantischen Reiherbusch gleichende Krone der Königin aller südlichen Bäume, der Palme, auf den schlanken Säulenschäften ihres Stammes in den blauen Himmel hinein. Und wie anmuthig regte sich die Vogelwelt! Aus dichtem Gebüsch ertönte der Gesang des Isabell-Rohrsängers (*Aedon galactodes* Boie), welcher später nach dem Innern zieht und erst zu Ende März wiederkehrt; des Fitis-Sängers (*Phyllopneuste trochilus* Bon.); auf frisch beackerten Feldern spazierte die gemeine Lerche (*Alauda arvensis* Linn.), noch häufiger aber der Qumbûrâ oder Qumbûrah d. i. die Haubenlerche (*Galerita cristata* Boie), umher. In den Kronen der Dattelpalmen ruhte zur Mittagszeit die zierliche Turteltaube, arabisch El-Qimrî oder El-Qomr (*Turtur aegyptiacus* Temm.) dem Schützen ein leichtes Ziel bietend; unruhig flog der possirliche Hed-Hed (*Upupa epops* Linn.) von Ast zu Ast, von Zaun zu Zaun. Wir schossen letzteren häufig zum Mittagmahl und fanden sein Fleisch, namentlich die grossen Flugmuskeln der Brust, durchaus schmackhaft. Bei seiner Häufigkeit und geringen Scheu konnten wir an einem einzigen Morgenspaziergange, bis zum Dutzend und mehr davon erlegen. Südlich von Donqolah erinnere ich mich dem Wiedehopfe nicht mehr begegnet zu sein. Ich bezweifle daher, dass er, wie Heuglin glaubt, hier Standvogel sei. Wandten wir uns in Cairo zu den Schlachtstätten am Bâb (Thor) -el-Hasanîch, so stürten wir dichte Schwärme der Krähen (*Corvus cornix* Linn.) von Abfällen und den halbvertrockneten, mit Sand zusammengeklebten Blutklumpen auf. Die bekannte Lebenszähigkeit dieser gefräßigen Geschöpfe erregte hier bald unsere Lachlust, bald unser Mitleid. Wir schossen sie öfter, um ihren Darm nach Helminthen zu durchsuchen. Vom groben Schrote niedergestreckt, liefen sie häufig noch grosse Strecken weit und waren dann kaum einzuholen. Einer verwundeten Krähe, die ich nach vieler Mühe laufend erhaschte, schnitt ich mit dem Jagdmesser die Kehle ganz durch; drei Stunden später öffnete ich dem anscheinend leblosen Thiere die Bauchhöhle, bei welcher Operation sie mich dann aber erst noch tüchtig in die linke Hand biss, ehe sie starb.

Ein interessantes, uns Kindern des Nordens neues Bild gewährt hier eine mit den abgesengten Büscheln von Qasch (*Poa cynosuroides* Del.) bewachsenen Sandfläche, auf der gerade Vieh weidet. Da drängt sich, neben dem kurzhörnigen, hochnackigen Hausrinde des Egypters, der plumpe, grobbeharte Büffel; hier

grasen magere Ziegen mit der abenteuerlichen Ramsnase und den langen Hängeohren, dort fettschwänzige Schafe. Zwischen diesen Hausthieren aber schreitet ein allerliebstes Wadvögelchen umher, der blendendweisse, am Federschopfe des Hinterkopfes und der Brust bald mehr, bald minder deutlich gelbbraun überflogene Kuhreiher, (*Buphus bubulcus* Sav.), in Egypten Abú-Qirdân — Vater der Zecken —, in Sennâr Abú-Baqr — Vater der Kuh — genannt. Bald pickt er Käfer, Spinnen und Myriapoden aus Erdritzen hervor, bald fliegt er einmal dem struppigen Djamús (*Bubalus*) auf den Rücken, um ihm die quälenden Zecken — Qirdân — abzulesen. Im Sudân, z. B. um Rosères erweist der Kuhreiher denselben Freundschaftsdienst dem Wildbüffel (*Bubalus cafer* Gr.); am weissen Nile, wie mir Augenzeugen versichert haben, sogar dem Elephanten und Rhinoceros. Die Thiere dulden den kleinen gravitatischen Abú-Qirdân gern in ihrer Nähe und der braune Hirt des Nilthales sah es stets ungern, wenn wir ihm vor seinen Augen auf diese Reiher schossen. Von der Nilschleuse (Barrage) am Bathn-el-Baqr und der Festung Sá'idieh zurückkehrend, richteten Baron v. Barnim und ich unter vielen auf einer Lébakh-Akazie rastendenden Kuhreihern ein Blutbad an. Da lief das ganze benachbarte Dorf zusammen und die Fellâhh-Weiber heulten und schimpften, denn der Abú-Qirdân sei ihnen ein Thêr-el-Bâraka — ein segenbringender Vogel —. Im Magen dieser Thiere fanden sich häufig Reste eines in Mittelegypten gemeinen, seladongrünen Skolopender mit rosenrothen Rändern der Leibesringel; im Magen eines Reiher zählte ich z. B. 21 Stück des Wurmes.

Von Falconiden trafen wir am häufigsten *Milvus parasiticus* Daud. und *Tinnunculus Tinnunculus* Briss. Ersterer fand sich nicht selten auf dem Hofe des von uns bewohnten mitten in Cairo gelegenen Hauses ein und holte die Fleischstücken hinweg, welche ich von geschossenen Vögeln abgeschält und auf den Hofraum oder auf die nächsten Dächer geworfen. Einmal stahl solch unverschämter Räuber, wenige Schritte von mir, als ich mich eben umgewendet, einen einen halben Schuh langen Nilhecht (*Mormyrus oxyrrhynchus* E. Geoffr.) von der Brüstung des offenstehenden Fensters, nachdem er vorher das Haus schon mehrmals mit seinem durchdringenden Geschrei umkreist hatte. Ein anderer *Milvus* entführte am Berge Ghûle in Inner-Sennâr, aus dem Hofraum der Wohnung, die drei Schritte hinter mir liegenden Eingeweide eines jungen Stachelschweins. Wo es überhaupt etwas zu rauben

und zu stehen giebt, da ist dies gewandte und kecke Thier überall zur Hand; so mischt sich sein Kreischen disharmonisch in das Gekcife der Fellâh-Weiber am Morgenmarkte zu Djîzeh, Alt-Cairo und Bulâq. Abends rastet der Vogel in Baumkronen und wenn wir nach Sonnenuntergang zur Erholung längs der Nilufer (bis Assuân) hinstrichen, so konnten wir viele Exemplare, freilich immer vereinzelt, in Dattelpalmen sitzen sehen und bei der geringen Aufmerksamkeit des Thieres leicht herabschiessen. Bei Beni-Sûêf erlegten wir ein Exemplar, dessen Zehen an der Unterseite eine abnorme verdickte und steinharte Hornschicht der Haut, bei geringer Entwicklung des subcutanen Bindegewebes, zeigten.

Tinnunculus dagegen erscheint harmloser. Wir trafen ihn an Minarets der Moscheen, in Ruinen, Bäumen, auch Zäunen u. s. w. Zwischen Cairo und Qala'at-Sâ'idieh occupirte er oft reihenweis die Telegraphendrähte und Telegraphenstangen. Im Magen und Darm wird er sehr häufig von Echinorhynchen und Spiropteren geplagt.

Vom 11.—14. Dezember schlugen wir unser Zelt unfern des Dorfes Saqârah, am Saume der Wüste und nicht weit von der berühmten Stufenpyramide, auf und unternahmen von hier aus häufige Excursionen zu ornithologischen Zwecken. An dem theilweise mit Wasser erfüllten Josephskanal beobachteten wir nur wenige Wasservögel, besonders *Vanellus cristatus* N. et W., *Eudromias Morinellus* Boie, *Scotaeus Nycticorax* K. et Bl. (vom Okt. bis gegen Ende Dezember bei Cairo) *Aegialites cantianus* Lath.? *Totanus calidris* Bechst. *Chenalopez aegyptiaca* Steph., *Casarca rutila* Bon. etc. Die Annäherung an diese Thiere war deshalb schwierig, weil die im Kanale noch zurückgebliebenen Lachen eine sehr schlanmige Umgebung hatten und weil deckende Gegenstände nicht vorhanden waren. Wir fanden die Vögel regelmässig Morgens zwischen 6—8 und Nachmittags zwischen 4—6 Uhr am Wasser; Mittags suchten sie meist dichtes Gebüsch am Nile und auf Nilinseln, Abends, die Gänse wenigstens, steinige Wüstengenden zur Rast. So lagen wir am Abend des 13. zwischen 7—10 Uhr in der Wüste im Anstande auf die gestreifte Hyäne und den Schakal. Da zogen schaaarenweise die Wildgänse (in Form eines verschobenen Rechteckes) über uns hinweg, vom Wasser her weit hinein in die Wüste, stundenweit, (wie die Eingebornen versichern.) — Ihr Geschnatter tönte aus den Lüften hernieder.

Sowie die Ziege, deren wir uns zum Anlocken der wilden Bestien bedienen wollten, an ihrem Strick zerrend, ängstlich aufmeckerte, da stob jeder Schwarm von Wildgänsen auseinander und verstärkte sein Gekreisch. Sechs solcher Flüge, ein jeder wohl seine 2—300 Stück zählend, zogen über uns hinweg. Sobald es dunkel geworden, liess sich hier die Omm-Qêq (*Athene persica* Bon.) vernehmen. Kaum konnten wir das leise, geisterhafte Schwirren ihres Fluges unterscheiden; desto schärfer aber klang ihr unheimlicher Ruf, den ich am Besten durch die Sylben: Hîbû-Hîbû wiedergeben möchte. Bei Tage sieht man diesen niedlichen Kauz in den Palmen rasten. Ein flügelahm geschossenes Exemplar zeigte sich sehr bissig, es zischte und fauchtete ganz so, wie seine Verwandten daheim. Nach unseres Dragoman Vincenzo Mittheilungen knüpfen sich um Baghdad, wie in ganz Irâq-Arabî an den nächtlichen Ruf der Omm-Qêq dieselben abenteuerlichen Vorstellungen, wie auch an denjenigen unserer Käuze.

Von einem in der Nähe der Wüste befindlichen Palmaume schoss ich *Falco tanypterus* Licht. herunter. Dieser brütet an den Pyramiden von Daschhûr, Djîzeh und Saqârah, sowie in Djebel-Môqatham. In der Thebaide ist er nicht selten. Um die Stufenpyramide sahen wir viele Raubvögel umherfliegen, welche, konnten wir jedoch nicht gut unterscheiden. Nicht weit von unserem Lagerplatze befand sich ein mit zwei Fuss hohem Lehmwall umfriedigter Dattelpalmenhain. In diesem trieben bei hellem lichtigem Tage grosse Ratten (*Mus tectorum* Savi) ihr Wesen. Am 14. Dezember früh sahen wir drei Geier (*Gyps fulva* Sav.) von Weitem aus der östlichen Wüste herbeifliegen und nach kurzem Aufenthalt in diesem Haine wieder davonziehen. Sie schienen Beute im Schnabel zu tragen. Unter einem Palmaum lag denn auch eine frischgetödtete, durch Schnabelhiebe arg zerfetzte Ratte. Zur Feier des Weihnachtsfestes begaben wir uns am 24. Dezember nach den Pyramiden von Djîzeh und schlugen am Fusse derselben, in einer alten Felsenkammer, unser Quartier auf. Hinter uns lag die Wüste, vor und unter uns das üppig bebaute Nilthal. Dieses war, am linken Stromufer, mit vielen noch Wassererfüllten Gräben durchzogen, über denen sich Möven (*Larus marinus* Linn.) tumelten. Diese kühnen und prächtig fliegenden Geschöpfe, auch *L. fuscus* Linn., *L. argentatus* Brünn., und *L. canus* Linn., verleihen den Nilufeln, bei Bulâq, Djîzeh, Alt-Cairo und stellen-

weise am obern Nil bis weit nach den Binnenländern hinein, den anmuthigsten Schmuck.

Um die Höhen der Pyramiden kreisen immer viele Raubvögel, besonders um die des Chafra, welche, ihrer steilen mit glatten Steinplatten bedeckten Spitze wegen, nur selten von einem arabischen Acrobaten zum Ergötzen schaulustiger Reisender erstiegen wird. Hier, wie in der Pyramide Menkera's, fühlen sich horstende Raubvögel sicherer. Wir sahen u. A. *Gyps fulva* Sav., *Neophron percnopterus* Sav., *F. tanypterus* Licht., *Tinnunculus tinnunculus* Linn., *Milvus parasiticus* Daud. Am 12. Januar 1860 verliessen wir in einer Barke Bulâq, am 13. Alt-Cairo, um zunächst die zweite Katarakte bei Wâdî-Halfah zu gewinnen. Am 14. besuchten wir die Steinbrüche zu Turah und Ma'sarah. In der Wüste kreiste über uns *Gyps fulva* Sav., welche in den Schlünden des Djebel-Môqatham über Turah und Ma'sarah horsten soll.

Während unserer Fahrt von Cairo nilaufwärts bis Assuân fanden wir vielfache Gelegenheit, Morgens, Mittags und Abends sowohl im bebauten Lande, als auch in der steinigen Wüste, dem Gevögel nachzustellen. Ueber mit Qasch (*Poa* S. 232) bewachsene, sandige Flächen flogen Bienenfresser umher, bei Qaloçaneh: *Merops superciliosus* Linn., (*M. aegyptius* Forsk.), neben welchen *Phlothrus viridissimus* Rehb., überall im Nilthal bis Sennâr hin, am gemeinsten. Die anmuthig grüne Färbung des letzteren gewährt den schönsten Anblick. Sein Fleisch ist sehr schmackhaft. Im Magen erlegter Exemplare fand ich nicht nur Reste von Bienen (*Apis fasciata* Latr.) sondern auch von Musciden, Ephemeriden und kleinen Dämmerungsfaltern.

Einen seltsamen Eindruck machten die im Januar, also zur Zeit des Niederwassers, aus dem Nile hervorragenden Sandinseln. Sie waren häufig mit Tausenden und aber Tausenden von Wadvögeln und Schwimmvögeln bedeckt. In allen möglichen Stellungen befanden sich da: *Ardea cinerea* Linn., *Herodias garzetta* Linn., *Platalea leucorodia* Linn., *Phoenicopterus roseus* Pall., *Chenalopez aegyptiaca* Steph., die Wuzz-e'-Fir'an (*Casarca rutila* Bon.), der Khodân (*Mareca Penelope* Steph.), der Belbûl (*Dafila acuta* Leach.), der Scherscher (*Querquedula crecca* Bon.) Taucher (*Podiceps, Colymbus*) streckten bei Benî-Sûêf und Minjeh zuweilen Hals und Kopf aus dem Wasser. Möven und Seeschwalben, diese arab. Abû-Bêlahh (*Sterna caspia* Pall., *St. minuta* Linn., *St. anglica* Mont.,

St. hybrida Pall., *St. leucoptera* Sav., *St. nilotica* Hasselq., *St. naevia* Linn.) schossen über die Wasserfläche. Auf Inseln standen, noch häufiger aber schwammen in ruhigen Buchten und auf abgelegenen Stromarmen, Pelikane — arab. Abû-Schilbeh und Djémel-el-Bahr von den Türken wohl Bâbâ-Dûda genannt — *Pelecanus Onocrotalus* Linn., *P. crispus* Bruch.*), *P. rufescens* Lath.). Mehrfach sahen wir Pelikane aus der Luft auf die Wasserfläche herabstossen, um zu fischen. Dabei geriethen die mächtigen Vögel für den Augenblick fast ganz unter das Stromniveau, schwangen sich jedoch im nächsten Moment wieder kühnen Fluges empor, was ein ebenso schönes wie ergötzliches Schauspiel darbot. Sie hielten dann eine weite Strecke davon am Ufer und warfen ruckweise den Kopf hintenüber; augenscheinlich, um ihre im Kropfe steckende Beute zu verschlingen.

Das Untertauchen oder vielmehr Untersinken der Pelikane beim Fischfang — ein eigentliches Tauchen nach Analogie anderer Schwimmvögel könnte man das kaum nennen — rührt vom heftigen Niederstossen her, wobei der Vogel zufällig in das Wasser geräth. A. Brehm glaubt, dass der Pelikan deshalb nicht tauchen könne, weil sein Unterhautbindegewebe („Fetthaut“ bei Brehm) aus vielen, sehr grossen, dicht aneinanderliegenden, mit Luft gefüllten Zellen bestünde, welche zusammen eine Schicht von sechs bis zehn Linien Dicke bilden. Schon Méry und Owen haben angegeben, dass beim Pelikan die Luft aus den Unterschulterblattluftsäcken in die zwischen Corium und Musculatur gelegenen Bindegewebslagen hineintreten könne. Wir selbst beobachteten diese selbe Erscheinung aber auch an anderen, noch ganz frisch geschossenen Vögeln Nord-Ost-Afrika's und zwar sowohl bei nicht tauchenden Wadvögeln wie *Buphus*, *Ardea*, *Ciconia*, *Pluvianus*, als auch bei tauchenden Schwimmvögeln, wie *Sarkidiornis*, *Plectropterus*, *Dendrocygna*, wobei sich denn wohl erkennen liess, dass es sich hier nur um ein traumatisches Emphysem handle, welches sich in der enorm hohen afrikanischen Temperatur als cadaveröses von der Schusswunde aus schnell und weit verbreitete. Ich möchte daher auch die lufthaltigen Räume im subcutanen Bindegewebe der Pelikane und Tölpel**) auf ein bei der Erlegung oder bei der Sektion sich erzeugendes (traumatisches, dann cadaveröses) Emphysem zurückführen.

*) Ist sicherlich dieselbe Art, wie der europäische *Pelec. crispus*.

**) Ja in gewissem Grade auch bei Geiern, Falken, Eulen, Perlhühnern u. s. w.

Die Thebaide ist ziemlich reich an Vögeln. Auf den zwischen dem Ost- und Westufer im Strombette gelegenen Inseln unzählige Wasservögel, desgleichen an Tümpeln, die zur Winterszeit noch in der Richtung zwischen Medînet-Abû und Qurneh auf der sandigen Uferfläche zurückgeblieben. Wir selbst bemerkten unfern Qurneh einen Flug von *Ciconia nigra* Linn., und am 9. Februar bei Djezîreh unterhalb Luqsor, viele Kraniche (*Grus cinerea* Bechst.), arab. Qûq. Nach Aussage der Fellâhhin soll sich dieser Vogel, der im Sudân überwintert, um diese Jahreszeit selten soweit stromab blicken lassen. In den das libysche Thal- ufer begrenzenden, wildromantischen Kalkfelsen hauset die Bûmah, auch abgekürzt Bûm, Bûme (*Bubo ascalaphus* Sav.). Unfern dem grossen Reichstempel von Karnaq findet sich in vertiefter Lage eine mit schwach salzigem Wasser gefüllte Lache. Durch dies Wasser sind hier aus dem Schutt nitröse Bestandtheile ausgelaugt worden. Notonectiden und deren Eier sind in Menge darin enthalten; Mücken tummeln sich über seiner Fläche. Hier fing *Cotyle obsoleta* Caban.*) Insekten. Sie baut im benachbarten Gemäuer in Löchern. In steiniger Wüste, doch aber stets noch in Nachbarschaft des Kulturlandes, trafen wir diesen niedlichen, gewandten Schwalbenvogel häufiger.

Der metallisch-glänzende Ghurâb-nuhî (*Corvus umbrinus* Hedenb.) ward von uns südlich von Theben öfters am Rande der Wüste beobachtet. *C. cornix* Linn. erinere ich mich südlich von Assuân nirgend weiter gesehen zu haben. In Mittelegypten ist diese Art Standvogel.

Der Sammler E. Wileke, dessen sich mancher europäische Ornithologe mit Theilnahme erinnern wird, brachte im Herbst 1859 eine schöne Suite an Bälgen und Skeleten von *Falco tannyrus* Licht., *Bubo ascalaphus* Sav., *Corvus umbrinus* Hedenb., *Pelecanus rufescens* Lath. etc. aus der Thebaide nach Cairo.**)

Strix flammea Linn. erlegten wir bei Minjeh, Siûth und Erment. Ich kann A. Brehm's Mittheilung dass der Ruf dieser Eule in Egypten als unheilverkündend angesehen werde, bestätigen.

*) Mit weisser Unterseite, von *C. rupestris* Boie unterschieden, wie dies auch meine Weingeistexemplare beweisen.

**) Dieser brave, fleissige Mann begab sich im Herbste 1860 mit dem verstorbenen W. v. Harnier aus Darmstadt über Neu-Douqolah, die Bejûdah-Steppe und Kharthûm nach dem weissen Nile, erlag hier jedoch bald einer heftigen Dysenterie.

Auf mit mancherlei Kräutern bewachsenen Brachen zwischen Siúth und Erment schossen wir zum öfteren *Bycanetes githagineus* Caban.; vereinzelter trafen wir *Passer salicicolus* Caban., beide Arten pickten hier die Saamen von *Lathyrus*, *Vicia*, *Rhynchosia*, *Gynandropsis* etc. auf. In den Memnonien zu Theben bestahl ersterer Vogel im Verein mit *Fringilla coelebs* Linn. die reifenden Saaten des *Cicer arietinum* Linn.

Oberhalb Manfallu's sahen wir hin und wieder Krokodile sich zu zweien, auch wohl dreien am Ufer oder auf Sandinseln sonnen. In ihrer Nähe, immer jedoch in der Entfernung von etlichen Schritten, hielten *Ardea cinerea* Linn., *A. purpurea* Linn., *Egretta garzetta* Linn. ganz gemüthlich beieinander. Besonders aber machten sich der Thêr-e'-Timsáhh (*Pluvialis aegyptiacus* Vieill.), sowie der unermüdlche, unverschämte Schreier Zaqzâq (*Hoplopterus spinosus* Bonap.) um die gepanzerten Leviathane zu schaffen. Ersterer, der „Krokodilvogel“, welcher dem schlafenden Krokodil die Egel vom Zahnsfleisch lösen soll, der τρωχιλος der Alten, galt ehemals für heilig. Es ist einer der niedrigsten, anmuthigsten Vögel, die man sich nur denken kann; stets geschäftig, stets munter, bemächtigt er sich in Sennâr hier eines Wasserkäfers (*Eunectes*) dort eines jungen, am Sandufer kriechenden *Lithobius*, hier nimmt er Durrah-Körner auf, mit welchen letzteren er sich den Magen gar zu gern voll vollstopft. Viele von uns befragte ägyptische Landleute behaupteten übrigens, *Hoplopterus spinosus* sei der echte Thêr-e'-Timsáhh oder Krokodilvogel; den ersteren nannten sie öfters „Sursâr“, ohne Nebenbezeichnung. In Sennâr dagegen hiess *Pluvianus* stets Thêr-e'-Timsáhh, *Hoplopterus* dagegen Zaqzâq oder auch Abû-'Anqa. Nie haben wir übrigens beide Vögel näher, als auf vier bis sechs Schritt Distanz, von den Krokodilen gesehen. Sie und letztere schienen sich gar nicht um einander zu bekümmern. *Hoplopterus* hielt sich häufig auch landeinwärts am Rande von Bewässerungsgräben u. s. w. auf und war immer sehr scheu. In seiner Gesellschaft fanden wir unterhalb Siúth mehrmals *Vanellus cristatus* Linn. Sowohl am Nile selbst, wie auch an Wassergräben und Lachen, beobachteten wir zum öfteren den Abû'l-Raghs (Abû'l-Raqc?) *Ceryle rudis* Gray. Wie Frauenfeld richtig angegeben, lauert dieses so anmuthig schwarz und weiss gezeichnete Thier nicht, gleich *Alcedo ispida* Linn. auf Baumzweigen u. dgl. am Wasser, um von da aus auf seine Beute herabzuschliessen, sondern es rittelt über der Fläche und fährt

dann hernieder, um einen Fisch oder Wasserinsekt zu erhaschen. Selten ruht sich das gefräßige Abül-Raghs für Augenblicke auf der Uferhöhe, auf einer der hervortretenden Baumwurzeln u. dgl. von der Mühe des Fischfangens aus.

Am Morgen des 18. Februar hatten wir unfern Esneh ein sonderbares Schauspiel. Um einen hier hart am Ufer liegenden Eselcadaver waren nämlich mehrere grosse Geier (*Gyps fulva* Linn., Sav., *Otogyps auricularis* Gray, Daud.) zum Schmause versammelt. Gierig hackten einzelne von ihnen das faulende Fleisch von den Rippen, wobei ihre Schnäbel von Unrath triefen. Einige hatten sich so voll gefressen, dass sie kaum fliegen konnten, hüpfen aber mit halb ausgebreiteten Flügeln, ungeschickten Sprunges dem Wasser zu, tauchten hier bis an den Hals unter und konnten, schwer gegen den Strom ankämpfend, kaum das Trockene wiedergewinnen.

Wir hatten Morgens um 8 Uhr schon 16° R. im Schatten und konnten um die Zeit jenes Vorfalles bereits 18—20 zählen; es mochten die Geier daher einer Kühlung bedürftig sein. Dringend bat ich unsere Reisegesellschaft, nicht Jagd auf die Vögel zu machen, trug vielmehr die interessante Gruppe lieber in mein Skizzenbuch ein.*) Als wir endlich auf halbe Schussweite vorüberfuhren, erhoben sich die Geier schwerfällig in die Lüfte und liessen sich ausser dem Bereich unserer Gewehre wieder nieder, um sich später, da wir ziemlich am Südennde von Esneh heran, von Neuem flatternd und hüpfend dem Aase zu nähern.

Grosse Geier heissen bei den Arabern Nord-Afrikas, sowohl in Algerien wie im Nilthale, E'Nesr; vorzugsweise benennt man hier aber *Gyps fulva* so. *Otogyps* heisst bei den Egyptern E'Schuméthah. Letzterer Vogel erscheint in Nubiens steinigten Wüsten häufiger als sonst wo; nicht selten besucht er auch die Schlachtstätten bei Ortschaften in Donqolah und Sennâr. Sein Flug ist gewandt und sicher; am tiefblauen Himmel des Südens gewährt sein dunkelbefiederter, mit mächtigen Schwingen ausgerüsteter Körper einen imposanten Anblick.

*) Diese, sowie noch eine Anzahl anderer interessanter Vögelgruppen aus Nord-Ost-Afrika gedenke ich bei passender Gelegenheit vervielfältigen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)